

Inhaltliche Aufarbeitung der Bildungsreihe von la tienda e. V. zum Thema

Kaffee Kollektiv Aroma Zapatista

Aufbau des Artikels

- **Kaffee Kollektiv Aroma Zapatista eG**
- **Warum Unterstützung der Zapatistas?**
- **Exkurs „Zapatistische Bewegung“**
- **Das Kollektiv und die Zapatistas**
- **Die Kooperativen**
- **Quellenangaben**

Kaffee Kollektiv Aroma Zapatista eG

Aroma Zapatista eG wurde 2012 als Abspaltung vom Café Libertad Kollektiv eG heraus in Hamburg als selbstverwalteter Kollektivbetrieb gegründet. Zentrale Punkte sind der solidarische Handel mit zapatistischem Kaffee und die direkte Unterstützung der zapatistischen, selbstverwalteten Strukturen in Chiapas / Mexiko. Ebenso die kritische Auseinandersetzung mit bestehenden Arbeits- und Wirtschaftsstrukturen sowie die praktische Umsetzung von Alternativen (www.aroma-zapatista.de).

Das Kaffee Kollektiv Aroma Zapatista eG:

... kauft und vertreibt biozertifizierten Kaffee von zapatistischen Kaffeekooperativen in Chiapas / Mexiko. Wichtig sind der regelmäßige Austausch mit den Kooperativen, gleichberechtigtes Miteinander und Orientierung an den Bedürfnissen der KaffeebäuerInnen.

... orientiert sich an den Prinzipien des solidarischen Handels, d.h. u.a., dass der Rohkaffee über Direktimporte von den zapatistischen Kooperativen gekauft wird. Der Preis liegt über dem Fair Trade Niveau. Genossenschaftliche Organisation wird unterstützt sowie politische und soziale Bewegungen wie die der Zapatistas. Sie verändern bestehende Strukturen und bauen Alternativen auf.

... unterstützt mit einem Teil des Verkaufserlöses den Aufbau der zapatistischen, selbstverwalteten Bildungs-, Gesundheits-, Landwirtschafts-, Kommunikations- und Verwaltungsstrukturen.

... ist selbstverwalteter Handelsbetrieb und nicht auf persönlichen Profit aus.

... ist der Versuch, sich möglichst wenig an bestehenden Marktmechanismen zu beteiligen und nicht nach möglichst hohen Gewinnen zu streben. Der Kaffee soll zu einem Preis angeboten werden, der für die meisten erschwinglich ist. Die Kalkulation basiert auf Kostendeckung. Die erwirtschafteten Gewinne fließen in neue Investitionen, gesetzliche Rücklagen und die finanzielle Unterstützung der zapatistischen Gemeinden (www.aroma-zapatista.de).

Warum Unterstützung der Zapatistas?

Das Kollektiv kauft den Kaffee von indigenen Gemeinden im südlichen Bundesstaat Chiapas / Mexiko, die der zapatistischen Bewegung angehören. Die Zapatistas haben sich am 1. Januar 1994 gegen Ausbeutung, Gewalt, Unterdrückung, Patriarchat und Rassismus erhoben. Sie haben die Großgrundbesitzer - für die sie unter unwürdigen Bedingungen arbeiten mussten - vertrieben und sich das Land, das sie bzw. ihre Vorfahren seit Jahrhunderten bewirtschaftet haben, zurückgenommen. Auf diesen Ländereien bauen sie seitdem selbstverwaltete Strukturen auf. Das Kollektiv unterstützt ihre Forderungen nach Land, Freiheit, Würde und Gerechtigkeit und möchte die selbstverwalteten Strukturen durch den Kaffeekauf stärken (www.aroma-zapatista.de).

Exkurs: Der Aufstand der zapatistischen Bewegung in Chiapas / Mexiko (Quelle: www.aroma-zapatista.de)

Die Ursachen des Aufstands

Der süd-mexikanische Bundesstaat Chiapas mit rd. 4,5 Mio Menschen gehört trotz hoher Rohstoffvorkommen und noch intakter, weltweit bedeutender Regenwaldgebiete zu den ärmsten Regionen Mexikos. Durch Großgrundbesitz geprägt lebten Großteile der indigenen Bevölkerung jahrhundertlang als entrechtete LandarbeiterInnen auf den Haciendas der Großgrundbesitzer. Die wenigsten Menschen besaßen eigenes Land, die meisten waren AnalphabetInnen. Eine Verschärfung dieser Verhältnisse fand unter Präsident Porfirio Díaz Ende des 19. Jh. statt. Die Kommerzialisierung der Landwirtschaft wurde gefördert, es kam zu staatlich legitimiertem, politisch gewolltem Landraub durch die Großgrundbesitzer. 40 % des chiapanekischen Grunds fiel in die Hände meist weißer Großgrundbesitzer aus anderen Ländern. 1910 verfügte rd. 1 % der Bevölkerung Mexikos über den Besitz und die Kontrolle von 96 % der Ländereien. Viele KleinbäuerInnen wurden enteignet und als Landlose („peones“) gezwungen, für die Großgrundbesitzer ihr ehemals eigenes Land unter unwürdigsten Bedingungen zu bearbeiten. Frauen und Mädchen hatten es besonders schwer: nicht selten haben die Großgrundbesitzer das „Recht der ersten Nacht“ in Anspruch genommen. Vergewaltigungen und Missbrauch gehörten zum Alltag.

Porfirio Díaz wurde im Zuge der mexikanischen Revolution (1910-1917) abgesetzt. Einige wichtige Reformen wurden mit der Revolution erzielt, z.B. die Landreform, die 1917 in der Verfassung verankert, allerdings erst 1934 umgesetzt wurde. Das Konzept des *Ejido* (kollektiver Gemeindegrundbesitz mit Recht individueller Nutzung) ermöglichte es Landlosen, Boden zu bestellen und den Ertrag zu behalten. Dennoch lebten viele Indigenas bis in die 1990er in Armuts- und Abhängigkeitsverhältnissen. 1992 wurde im Zuge der Vorbereitung des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA (Kanada, USA, Mexiko) die Privatisierung und Verpachtung von Ejidos legalisiert und damit dessen Verkauf an internationale Investoren Tür und Tor geöffnet.

Ya Basta! Es reicht!

Bereits in den 1970ern und 1980ern kam es in Chiapas zu bedeutenden Mobilisierungen von KleinbäuerInnen. Durch Protestmärsche, Mahnwachen und Landbesetzungen machten sie auf ihre Lebenssituation aufmerksam und forderten Landzuteilungen und ein Ende der Diskriminierung. Die organisierte indigene Landbevölkerung enteignete im Zuge dieser Auseinandersetzungen Ländereien und eignete sich Produktionsmittel an, jedoch schafften es die KleinbäuerInnen nur selten, die Landtitel zugesprochen zu bekommen. Eine weitreichende Veränderung der Besitz- und Einkommensverhältnisse brachten diese Kämpfe nicht hervor. Seit 1983 begannen sich Teile der indigenen Landbevölkerung zusammen mit einer Gruppe linker AktivistInnen aus Mexiko Stadt in Chiapas im Verborgenen zu organisieren, um für grundlegende Veränderungen zu kämpfen: Die Geburtsstunde der Zapatistischen Befreiungsarmee EZLN. Benannt hat sich die zapatistische Bewegung nach dem wichtigen Bauernführer der mexikanischen Revolution 1910: Emiliano Zapata (1879-1919). Er kämpfte mit seinen Revolutionären für „Land und Freiheit“ („Tierra y Libertad“), für eine konsequente Agrarreform und die Autonomie der Gemeinden - zusammengefasst in der Parole: „Das Land denen, die es bearbeiten“.

Die Rebellion der EZLN

Am 1. Januar 1994, als das neoliberale Freihandelsabkommen NAFTA in Kraft trat, wendete sich das Blatt. Seit über 10 Jahren auf diesen Tag vorbereitet besetzten tausende bewaffnete indigene Frauen und Männer, die sich in der EZLN organisiert hatten, die Regierungssitze von 7 Städten im Bundesstaat Chiapas. Sie nahmen sich in den ersten Januartagen einen Teil der Ländereien zurück, die ihre Vorfahren jahrhundertlang bewirtschaftet hatten. Das zurückgewonnene Land wurde unter der kleinbäuerlich-indigenen Bevölkerung aufgeteilt. Die zentralen Forderungen im Zuge des Aufstands der EZLN waren: Gleichheit, Gerechtigkeit, Freiheit, Unabhängigkeit, Land, Arbeit, Gesundheit, Bildung und Frieden. Die Zapatistas riefen die Bevölkerung Mexikos auf, die mexikanische Regierung abzusetzen, das Land radikal zu demokratisieren und eine Abkehr von der neoliberalen Wirtschaftspolitik durchzusetzen.

In den ersten zwölf Tagen kämpfte die EZLN bewaffnet gegen das mexikanische Militär. Die Regierung reagierte mit massiver Repression und schickte 17.000 Soldaten ins Aufstandsgebiet. Großteile der Bevölkerung Mexikos und viele Menschen und Gruppierungen weltweit solidarisierten sich mit den Forderungen der EZLN. Unter diesem öffentlichen und internationalen Druck sah sich die mexikanische Regierung gezwungen Waffenstillstand auszurufen. Seitdem schweigen die Waffen der EZLN. Die Regierung hingegen führt auf unterschiedlichen Ebenen einen sogenannten Krieg niedriger Intensität gegen die zapatistischen Gemeinden. Die militärische Präsenz ist massiv und immer wieder kommt es zu Übergriffen durch Militär und Paramilitärs.

Solidarität

Nach dem Waffenstillstand konzentrierte sich die EZLN auf einen zivil-politischen Weg: die Rebellion der Worte und Taten. Die entschlossene Selbstorganisation der Zapatistas, der Aufbau eigener Strukturen, die Herauslösung aus bestehenden wirtschaftlichen Strukturen und ihre Bereitschaft, sich mit anderen sozialen Bewegungen in Mexiko und weltweit zu vernetzen, führten zu einer breiten Welle der Solidarität, die bis heute anhält.

Verhandlungen mit der Regierung

Im Februar 1994 begannen die Verhandlungen mit der mexikanischen Regierung. Sie führten zur Unterzeichnung der „Abkommen von San Andres“ am 16. Februar 1996 über indigene Rechte. Das Abkommen beinhaltet eine Anerkennung der indigenen Gemeinden als Rechtssubjekte, das Recht auf Selbstbestimmung und -verwaltung aller 62 indigenen Bevölkerungsgruppen Mexikos, sowie das Recht auf Selbstbestimmung über ihr Land. Bis heute hat jedoch keine der regierenden Parteien die Verträge umgesetzt, so dass die Zapatistas ohne „Erlaubnis“ Fakten schaffen und ihre autonomen Strukturen aufbauen.

Seit 1994 haben die Zapatistas große Schritte im Bereich der Selbstverwaltung unternommen. In Ablehnung aller politischer Parteien und dem staatlichen Regierungssystem begannen sie, eigene politische Strukturen nach basisdemokratischen Prinzipien aufzubauen. Im Sinne ihrer Forderung nach kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Selbstbestimmung, wurde ein eigenes Bildungs- und Gesundheitssystem aufgebaut, ausgerichtet auf die Bedürfnisse der indigenen Bevölkerung. Die Forderungen nach Anerkennung der indigenen Rechte und dem Aufbau autonomer Strukturen wurden von den meisten indigenen Bevölkerungsgruppen geteilt. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass die Zapatistas keine separatistische Abspaltung vom mexikanischen Staat anstreben, sondern in Selbstverwaltung und Selbstbestimmung einen Gegenentwurf zu staatlicher Regierungspolitik und wirtschaftlichen Mechanismen entwickeln.

Verbesserungen für die Frauen

Schon in den Jahren 1983-1993 und weiterhin im Zuge des Aufstands organisierten sich die zapatistischen Frauen. Sie kämpfen für eine Verbesserung ihrer Situation oft auch gegen ihre eigenen Compañeros. Sie fordern gleichberechtigte und respektvolle Beziehungen in der Familie und innerhalb der organisatorischen Strukturen. Durch ihre Beharrlichkeit haben sie in vielen Bereichen grundlegende Veränderungen erreicht: 1993 wurden die revolutionären Frauengesetze bekannt gegeben. Sie beinhalten u.a. ein Alkohol- und Drogenverbot in den zapatistischen Gemeinden, das eingeführt wurde und bis heute gilt. Es gab sehr gute Gründe dafür: Das wenige Geld, das den Familien zur Verfügung steht soll nicht in Alkohol investiert werden. Die inter-familiäre Gewalt gegen Frauen und Kinder soll eingeschränkt werden und die Männer sollen „den Kopf frei haben“ für den Aufbau der zapatistischen, selbstverwalteten Strukturen. Die Frauen haben heute wesentlich mehr Rechte, sie nehmen aktiv am öffentlichen Leben in den Gemeinden teil und bekleiden inzwischen viele Gemeindeämter, auch höhere Ämter vor allem im Bildungs- und Gesundheitsbereich. Anders als vor 1994 gehen heute die meisten Mädchen der zapatistischen Gemeinden zur Schule.

Basisdemokratische Verwaltung: „Hier regiert die Bevölkerung und die Regierung gehorcht“

Dieser inzwischen berühmte Slogan der zapatistischen Bewegung ist an vielen Ortseingängen auf Schildern zu sehen. Er spiegelt ihr Verständnis von politischen Entscheidungs- und Beteiligungsstrukturen wieder. Die Zapatistas sind basisdemokratisch auf 3 Ebenen organisiert: Gemeindeebene, Bezirksebene und in den Räten der guten Regierung (Spanisch: „Juntas de Buen Gobierno“). Das Gebiet der Zapatistas ist in 5 Zonen unterteilt. In jeder Zone gibt es einen „Rat der Guten Regierung“. Nach dem Prinzip des Delegiertensystems entsenden die Gemeinden ihre VertreterInnen in die Bezirke. Diese wiederum senden ihre VertreterInnen in die „guten Regierungen“. In den jeweiligen Vollversammlungen werden Verantwortliche für unterschiedliche Bereiche gewählt. Alle Delegierten bekommen die Stimme nur geliebt. Sie übernehmen ein bestimmtes Arbeitsfeld nur solange sie es zur Zufriedenheit der durch sie zu vertretenden Zapatistas ausfüllen - sie sind jederzeit abwählbar. Die Basis wird in alle Entscheidungen einbezogen und die Delegierten führen aus, was die Basis entscheidet. Dieses Prinzip wird als „gehorchendes Befehlen“ (Spanisch: „mandar obedeciendo“) bezeichnet.

Bis heute: Repression seitens der Regierung

Bis heute reagieren die Regierung und lokalen Machthaber mit Desinformation, Repression und Gewalt auf die Forderungen und Fortschritte der zapatistischen Bewegung. Die starke Militärpräsenz und die Angriffe von Paramilitärs stellen eine permanente Bedrohung und Einschüchterung dar. Wirtschaftliche Großprojekte und touristische Vorhaben sollen gegen den Widerstand der zapatistischen Gemeinden durchgesetzt werden. Teile der Aufstandsbekämpfung sind auch die staatlichen Programme zur vorgeblichen „Armutsbekämpfung“, welche die Zapistas zur Beendigung ihres Widerstand bewegen sollen. Der Kampf der Zapatistas für Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit hält daher bis heute an.

Nationale und internationale Vernetzung

Die EZLN sieht ihren Aufstand in einem transnationalen Kontext. Bereits 1996 rief sie zur Bildung einer „Internationalen der Hoffnung“ auf, um gemeinsam und gleichberechtigt mit anderen Bewegungen weltweit gegen die Auswirkungen neoliberaler Wirtschaftspolitik, für eine solidarische Gesellschaft und den Erhalt der Natur zu kämpfen. Ihr „YA BASTA!“ gibt seit 1994 vielen Gruppierungen und Menschen auf der ganzen Welt Kraft und Hoffnung und beweist, dass emanzipatorischer Widerstand möglich ist.

Das Kaffeekollektiv und die Zapatistas

Die Unterstützung und Zusammenarbeit mit den zapatistischen Gemeinden findet auf zwei Ebenen statt: auf der persönlich-politischen und auf der Ebene des Handels mit zapatistischem Kaffee. Der persönliche Austausch ist wichtig, um das Kennenlernen zu verstärken und aus erster Hand gegenseitig über alle relevanten Belange zu informieren.

Die zapatistischen Kaffeekooperativen sind vor dem Hintergrund entstanden, möglichst unabhängig zu sein, ihre eigene Konzepte im Wirtschaften umzusetzen und die zapatistische Bewegung zu stärken. Der solidarische Handel mit ihnen ist eine Möglichkeit der konkreten, finanziellen Unterstützung zapatistischer Strukturen für die sich das Kollektiv entschieden hat. Die direkte Unterstützung für die zapatistischen Gemeinden besteht im Sammeln von Unterstützungsgeldern: Ein Teil des Verkaufserlöses unterstützt den Aufbau der zapatistischen, selbstverwalteten Strukturen: 0,45 € vom Verkauf jeden Kilos Röstkaffee wird an die zapatistischen Räte der Guten Regierung der fünf Verwaltungszonen übergeben. Diese setzen das Geld je nach den Erfordernissen vor Ort ein – i.d.R. für Gesundheits-, Bildungs- und Infrastrukturprojekte (www.aroma-zapatista.de).

Wichtig ist der Austausch mit den Kooperativen, ein gleichberechtigtes Miteinander und eine Orientierung an den Bedürfnissen der KaffeebäuerInnen. Geplant sind jährliche Besuche bei den zapatistischen Kooperativen, um den direkten Austausch über aktuelle Entwicklungen und Themen zu suchen. Bei den Treffen mit den Kooperativen geht es u.a. um Kaffee- und Zitronengrasteepreise, Absprachen für die neue Ernte oder auch Nachbereitung der letzten Importe, die aktuelle Situation in Chiapas, Erfolge und Schwierigkeiten der Kooperative und beim Kaffeekollektiv, etc. (www.aroma-zapatista.de).

Weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit ist das Schaffen von Öffentlichkeit hinsichtlich

der Entwicklung und der aktuellen Situation der zapatistischen Gemeinden und in Chiapas generell - durch Veranstaltungen, Teilnahme an Kampagnen und Netzwerken, Aktivität in Solidaritätsgruppen, etc. (www.aroma-zapatista.de).

Zusammenarbeit mit den zapatistischen Kaffeekooperativen

Beim Handel mit Kaffee orientiert sich das Kollektiv an den Prinzipien des solidarischen Handels: Der Rohkaffee wird direkt von den zapatistischen Kooperativen gekauft und importiert. Die Zusammenarbeit mit den Kooperativen in Chiapas ist langfristig angelegt: Die KaffeebäuerInnen sollen nicht den schwankenden Weltmarktpreisen unterworfen sein, sondern einen möglichst stabilen und möglichst hohen Preis zugesichert bekommen. Daher wurden die Kaffeepreise an die Kooperativen trotz des sinkenden internationalen Rohkaffeepreises nicht gesenkt. Das Kollektiv sieht im solidarischen Handel(n) einen kleinen aber wichtigen Schritt, um den auch auf dem Kaffee-Weltmarkt herrschenden kapitalistischen Strukturen eine soziale, politische und ökologische Alternative entgegen zu setzen (www.aroma-zapatista.de).

"Por un mundo donde quepan muchos mundos - Für eine Welt, in der viele Welten Platz haben!"
(www.aroma-zapatista.de).

Interne Organisation

Das selbstverwaltete Kollektiv orientiert sich an den Grundsätzen der Gleichheit und Gleichberechtigung, der Übernahme der gleichen Pflichten und dem Eingestehen der gleichen Rechte: Auf regelmäßigen Plenartreffen werden Entscheidungen nach gemeinsamen Austausch im Konsens beschlossen. Das Prinzip der Aufgabenrotation soll gewährleisten, dass sich alle Kenntnisse der meisten Arbeitsschritte aneignen. Das Auftreten von in-

formellen (Wissens-)Hierarchien ist kaum vermeidbar, aber wird als Teil der Herausforderung angesehen, diese in einem ständigen Prozess der Selbstreflexion zu thematisieren. Aus persönlichen Erfahrungen in politischen Gruppen und Arbeitszusammenhängen heraus, ist dem Kollektiv ein offenes, respektvolles und solidarisch-kritisches Miteinander von großer Bedeutung, welches Raum für Austausch und Reflexion bietet (www.aroma-zapatista.de).

Die Rechtsform der Genossenschaft spiegelt am besten die interne Organisation wieder und bietet den besten Rahmen für den Anspruch nach gleichberechtigten Strukturen. Alle Kollektivmitglieder sind Mitglieder der Genossenschaft, was gewährleistet, dass alle auch auf formaler Ebene volle Mitspracherechte haben (www.aroma-zapatista.de).

Mögliche Gewinne werden nicht an die Mitglieder ausgeschüttet, sondern fließen in die gesetzlichen Rücklagen der Genossenschaft, notwendige Investitionen oder werden gespendet. Eine wichtige Zielsetzung der Arbeit ist das Sammeln von Unterstützungsgeldern aus dem Erlös des Kaffeeverkaufs, welche an zapatistische Projekte in Chiapas vergeben werden (www.aroma-zapatista.de).

Die Kooperativen

Vor welchem Hintergrund wurden die zapatistischen Kooperativen gegründet?

Die zapatistischen Kaffeekooperativen sind als Teil einer ökonomischen Alternative zu verstehen. Sie sind Teil des Aufbaus von Strukturen und Organisationsformen, die zu mehr Unabhängigkeit von Staat und kapitalistisch gesteuerter Wirtschaft verhelfen sollen. Gleichzeitig dienen sie zur Selbstermächtigung der Zapatistas und dazu, für ihre Produkte gerechtere Preise zu erzielen. Dies ist u.a. durch den Ausschluss von Zwi-

schenhändlern (sog. Coyotes) möglich. Die „coyotes“ haben oftmals den Kaffee zu niedrigeren als marktüblichen Preisen gekauft, mit falschen Gewichten gearbeitet, etc.. Der Weg des Rohkaffees endete meist an der Haustür der KaffeebäuerInnen. Die Organisation in Kooperativen verschafft größere Sicherheit und Transparenz (www.aroma-zapatista.de).

Viele Zapatistas waren bereits vor 1994 in Kooperativen Mitglied und das Wissen, durch kollektive Organisation höhere Preise fordern und erhalten zu können rührt u.a. aus diesen Erfahrungen her. 1997 wurde die erste zapatistische Kaffeekooperative Mut Vitz (deutsch: „Berg der Vögel“), die heute aber nicht mehr existiert, gegründet. In den Anfängen wurde zunächst nach AbnehmerInnen gesucht, die in solidarischem, langfristig angelegten Handel den Kaffee abnehmen. Die ersten Säcke zapatistischen Rohkaffees wurden 1998 in die USA exportiert, 1999 wurde erstmals Rohkaffee nach Europa (Deutschland und Schweiz) verladen (www.aroma-zapatista.de).

Weitere Produktivprojekte wurden gegründet. Z.B. organisierten sich die Frauen von Mut Vitz 1999 in der Kunsthandwerkskooperative Xulu'm Chon. Die zapatistischen Kaffeekooperativen sind allerdings die einzigen, die ihr Produkt in großen Mengen verkaufen – nicht verwunderlich, da Kaffee ein weltweit enorm nachgefragtes Konsumgut ist (www.aroma-zapatista.de).

Der Kaffeeanbau ist eine wichtige, oft die einzige, Einnahmequelle für die Familien. V.a. in der Erntezeit ist der arbeitsintensive Kaffeeanbau nur mit Hilfe der ganzen Familie zu meistern. Der Kaffeeanbau, stellt eine wichtige Alternative dar, um nicht in den USA als meist papierlose MigrantInnen zu leben, in den Maquiladoras (Billiglohnfabriken) zu katastrophalen Bedingungen oder auch in der Tourismusindustrie mit seiner Hochburg Cancún zu arbeiten (www.aroma-zapatista.de).

„Bis wir die Kooperative gegründet haben, wussten wir nie, wohin unser Kaffee geht, was damit gemacht wird. Wir wussten nicht, dass er bis nach Europa transportiert wird und kannten uns auch nicht mit den Preisen aus. Aber nun können wir schreiben, lesen und rechnen und lassen uns nicht mehr übers Ohr hauen. Mittlerweile haben wir viel vom Kaffeeexport gelernt.“

(Kooperativenmitglied aus der „Zona Norte“)

Interne Organisation der Kooperativen

Wie auf allen Ebenen der Organisierung zapatistischen Lebens (auf Dorf-, Gemeinde-, Bezirks- und „Regierungs“-Ebene) werden alle Tätigkeiten rund um die Kaffeekooperativen ehrenamtlich ausgeführt. Das System des „cargo“ (deutsch: Amt, Last) ist der unvergütete Einsatz der eigenen Arbeitskraft für die Gemeinschaft. Es geht auf die kollektiven Strukturen der indigenen Traditionen zurück. Für die Zapatistas stellt das cargo-System ein grundlegendes Element für Mitbestimmung und Einbeziehung Aller beim Aufbau ihrer Autonomie dar. Wie bei allen „cargos“ üblich, werden die „cargo“-InhaberInnen der Kaffeekooperativen im Rotationsprinzip für eine bestimmte Zeit in ihr Amt gewählt. Sie sind ausführend tätig und setzen die Entscheidungen der Kooperativmitglieder um. Sollten sie ihr Amt nicht zur Zufriedenheit der Mitglieder ausüben, sind sie jederzeit abwählbar. Dies rührt her aus den vielfältigen Erfahrungen im mexikanischen Leben mit Korruption und Amtsmissbrauch – auch in früheren Kooperativen (in denen vor 1994 Zapatistas organisiert waren) gab es solche Vorfälle, so dass eine Kontrolle seitens der Basis ganz groß geschrieben wird. Für die Mitglieder des Vorstandes der Kooperativen ist vorgesehen, dass andere Gemeindemitglieder ihr Land während der Zeit ihres „cargo“ mit bewirtschaften. Hier tun sich Brüche auf, da die Vorstandsmitglieder nicht immer unterstützt werden und zum Teil finanzielle Einbußen hinnehmen müssen (www.aroma-zapatista.de).

Die Kooperativen haben ihren Vorstand, der vornehmlich die Entscheidungen der Mitglieder umsetzt, Verwaltungs- und Exportaufgaben übernimmt. Des weiteren gibt es zahlreiche andere Aufgaben, z.B. die Umsetzung von BIO-Anbau-Kriterien, Schulungen, Qualitätskontrollen, etc.. Folglich braucht es vieler Leute, um eine Kooperative in allen ihren Arbeitsbereichen am Laufen zu halten. Häufig übernehmen Zapatistas diese Aufgaben ohne jegliche Vorkenntnisse und müssen sich zunächst einarbeiten. Die „cargos“ werden alle drei Jahre neu gewählt. Das Rotationsprinzip birgt Vor- und Nachteile. Es ist eine Überbezeit von einem halben Jahr vorgesehen, in diesem Zeitraum soll der scheidende Vorstand den neu gewählten in alle Abläufe einarbeiten. Vorteil ist, dass es nicht nur wenige sind, welche die Arbeit der Kooperativen kennen lernen (www.aroma-zapatista.de).

Nicht nur die Mitglieder des Vorstands haben „cargos“, die Mitglieder ebenfalls: Sie leisten freiwillige Arbeit im Gesundheits-, Bildungs- oder Verwaltungsbereich und bestellen nebenbei ihr Land, auf dem sie die Grundnahrungsmittel (v.a. Bohnen und Mais) anbauen. Wie alle Zapatistas sind die Mitglieder der Kaffeekooperativen der Repression von Militärs ausgesetzt und v.a. durch Aggressionen von Paramilitärs bedroht. So kommt es immer wieder zur Zerstörung von Arbeitsmitteln, Vergiftung oder Blockierung von Wasserzufuhr und Besetzung oder Zerstörung von (Kaffee-)Feldern (www.aroma-zapatista.de).

Kleine Erfolgsgeschichte

Seit es zapatistische Kaffeekooperativen gibt sind viele Tonnen Rohkaffee an solidarische Gruppen und Kooperativen in den USA und Europa exportiert worden. 2010/2011 wurden fast 13 Container Rohkaffee exportiert - knapp 227 Tonnen bzw. ca. 3200 Sack Rohkaffee. Dabei gibt es mehr Nachfrage als Angebot: Viele Menschen, die die Zapatistas mit dem Kaffeekauf direkt unterstützen möchten (www.aroma-zapatista.de).

Wichtig ist jedoch nicht nur der Export von Rohkaffee, sondern der Verkauf vom eigenen Röstkaffee in Mexiko. Denn grundsätzlich ist festzuhalten, dass es wie bei allen Rohstoffen darum geht, nicht nur das Rohprodukt zu verkaufen, sondern den Mehrwert durch Veredelungsschritte selbst abzuschöpfen (www.aroma-zapatista.de).

Kooperative Yachil Xojobal Chulchán

(Tzotzil, deutsch: „Neues Licht des Himmels“)



Quelle: www.aroma-zapatista.de

Die Kooperative gründete sich 1998 im Hochland von Chiapas, in der Zone des autonomen Verwaltungssitzes von Oventic. Mit über 900 Mitgliedern in fünf Bezirken ist sie die größte und am längsten bestehende Kooperative. Die Mitglieder bauen bio-zertifizierten Arabica-Kaffee an; der Rohkaffee wird verwendet für die Röstung des Filterkaffees "**Fuego y Palabra**" und des Espressos Crema "**Intergaláctico**" (www.aroma-zapatista.de).

Neben dem Rohkaffee importiert das Kollektiv seit 2013 Zitronengrasteer, welches diese Kooperative für den Export anbaut. Der Name „**Muil Jovel**“ stammt aus dem Tzotzil und bedeutet auf Deutsch soviel wie „sehr schmackhaftes Gras“ (www.aroma-zapatista.de).



Quelle: www.aroma-zapatista.de

Kooperative Yochin Tayel K'inal

(Tzeltal, deutsch: „Wir kommen, um die Erde zu bearbeiten“).



Quelle: www.aroma-zapatista.de

Im Verwaltungsgebiet Morelia besteht seit 2002 die Kooperative **Yochin Tayel K'inal**. Auch sie produziert bio-zertifizierten Hochlandkaffee. Ca. 350 Familien sind in der Kooperative organisiert und besitzen als einzige zapatistische Kaffeekooperative eine Anlage für die Weiterverarbeitung von getrocknetem Pergaminkaffee (www.aroma-zapatista.de).

Ihr Rohkaffee wird für alle drei Kollektivröstungen genutzt: Filterkaffee "**Fuego y Palabra**", Espresso Crema "**Intergaláctico**" und den kräftigen Espresso "**Estrella Negra**" (www.aroma-zapatista.de).

Kooperative Ssit Lequil Lum

(Tzeltal, spanisch: „Fruto de la buena tierra“ - deutsch: „Frucht der guten Erde“)



Quelle: www.aroma-zapatista.de

Ssi Lequil Lum ist die jüngste der drei bestehenden zapatistischen Kaffeekooperativen. Ihre Mitglieder kommen aus fünf autonomen

zapatistischen Landkreisen der nördlichen Region Chiapas' „Zona Norte“, die zum Verwaltungszentrum Roberto Barrios gehören. Viele der Mitglieder sind schon seit 1997 am Aufbau von gemeinschaftlichen Produktivprojekten beteiligt gewesen und bringen somit viel Wissen über kollektive Organisation mit. 2005 begann der langwierige Gründungsprozess. 2007 erhielten sie ihre Exportgenehmigung, so dass sie im gleichen Jahr den ersten Kaffeecontainer nach Italien verschiffen konnten. Über die Jahre stieg sowohl die Anzahl der Mitglieder, als auch die Erntemenge: 2010/2011 exportierten sie drei Kaffeecontainer an vier solidarische Gruppen in Frankreich, Griechenland, Italien

und Deutschland. Zur Zeit hat Ssit Lequil Lum ca. 350 Mitgliedsfamilien (www.aroma-zapatista.de).

Die Kooperative hat ein kleines Büro. Zur Zeit wird der für den Export bestimmte Rohkaffee dort gelagert, obwohl die Lagerkapazität sehr gering ist. 2010 kauften sie ein Stück Land, auf dem eine eigene Lagerhalle mit integriertem Büro gebaut werden soll. Ihre Fernziele sind der Kauf einer Weiterverarbeitungsanlage und einer Röstanlage. Der Rohkaffee von Ssit Lequil Lum wird für die Röstung des kräftigen Espressos „**Estrella Negra**“ verwendet (www.aroma-zapatista.de).

Kooperativen-interne Projekte von Ssit Lequil Lum :

- **Wunsch zur Nachwuchs-Förderung:**

Es soll eine Initiative geben, kleine Kaffeefelder an Jugendliche der Mitgliedsgemeinden zu vergeben, damit sie sich über den Kaffeeanbau eine Lebensgrundlage schaffen können.

- **Idee des innerregionalen Tauschhandels:**

Es gibt die Planung, einen innerregionalen Austausch in der Zona Norte zu betreiben. Die unterschiedlichen klimatischen Gegebenheiten führen dazu, dass es nicht überall die gleichen Lebensmittel gibt. Im Süden der Region gibt es z.B. Reis, im Norden dafür Kaffee. Permanent steigende Preise, insbesondere für Grundnahrungsmittel waren Anlass zu dieser Idee. Ziel ist es, der Abhängigkeit der marktbezogenen Preisbestimmung und den damit einhergehenden hohen Preisen zu entgehen und innerhalb der zapatistischen Gemeinden möglichst autark wirtschaften zu können:

- **Auto-Zertifizierung:**

Ssit Lequil Lum ist die einzige zapatistische Kaffeekooperative, die sich aus mehreren Gründen gegen die Verwendung einer „offiziellen“ BIO-Zertifizierung entschieden hat. Seit Jahren erarbeiten sie in enger Zusammenarbeit mit DESMI Richtlinien und Normen für den biologischen Anbau von Kaffee. Als Grundlage dafür dienen ihre jahrelangen Erfahrungen im Kaffeeanbau in ihren Regionen. Das endgültige Zertifikat über BIO-Anbau soll die Junta de Buen Gobierno (deutsch: Rat der guten Regierung) von Roberto Barrios ausstellen. Die Gründe für die Ablehnung eines „offiziellen“ Zertifikats liegen zum einen in den hohen Kosten, die dafür gezahlt werden müssen. Sie kritisieren zudem, dass die "offiziellen" BIO-Zertifizierungsregeln weder die regionalen unterschiedlichen klimatischen Bedingungen noch die unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten berücksichtigen. Diese Faktoren werden in ihren Richtlinien mit aufgenommen. Kontinuierliche Inspektionen der Kaffeefelder werden über das Jahr hinweg vorgenommen. Die Auto-Zertifizierung ist ein weiterer Schritt in die Selbstverwaltung, der Selbstermächtigung und eine Loslösung von den großen, teureren und klassisch organisierten Zertifizierungsgesellschaften.

- **Eigener Röstkaffee für mexikanischen Markt:**

Der „desmanche“ (Ausschusskaffee) wird nicht als Rohkaffee verkauft, sondern zu ihrer eigenem Röstkaffee verröstet. Dies dient einer zusätzlichen Einnahmequelle für die Kooperative, die da-durch Gelder für die Umsetzung anderer Projekte, wie z.B. den Bau der Lagerhalle, finanzieren. Für die Aneignung der Kenntnisse in Rohkaffeequalität, Röstverfahren, Mahlen, etc. erhalten sie Unterstützung von solidarischen Menschen aus San Cristobal de las Casas.



"Sie befinden sich auf zapatistischem Territorium in Rebellion. Hier befiehlt die Bevölkerung und die Regierung gehorcht."

Quelle: www.aroma-zapatista.de

Unsere Motivation: Wir sind unerschütterliche Weltverbesser_innen, die eine gerechtere und solidarischere Welt anstreben. Eine Welt, in der die Menschen respektvoll miteinander umgehen und Verschiedenheiten ihren Platz haben, eine Welt ohne Ausbeutungsverhältnisse und Naturzerstörung. Das ist ein hehrer Wunsch, der nicht so einfach zu erreichen ist. Ein Punkt, an dem wir ansetzen, ist der weltweite Handel. Er ist durch immer wachsende Profitsteigerungen auf Kosten von Mensch und Natur und durch drastische Wohlstands- bzw. Armutgefälle gekennzeichnet. Wir möchten über den solidarischen Handel mit Kaffee zumindest im Kleinen etwas verändern. Dem kapitalistischen Markt eine soziale, politische und ökologisch verträglichere Alternative entgegen setzen. Wir alle können über kritisches, solidarisches Konsumieren unseren Teil dazu beitragen!

Das Kaffeekollektiv Aroma Zapatista

Quellenangaben

- <https://www.aroma-zapatista.de/>

Hilfreiche Links:

Viele hilfreiche Links, insbesondere zu den Hintergründen der zapatistischen Bewegung finden Sie ebenfalls auf der oben genannten Seite.

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um eine Übersicht zu einem im Rahmen unserer monatlichen Bildungsreihe behandelten Thema. Die Inhalte entsprechen überwiegend den angegebenen Quellen und orientieren sich strukturell zum großen Teil an den stattgefundenen Vorträgen.

Informationen über das Projekt „Fair handeln – global und lokal“ und die gleichnamige Bildungsreihe finden Sie unter www.latienda-weltladen.de. Das Projekt wird finanziell unterstützt durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW und das Bistum Münster.

